



Die Frauen jubeln, doch noch scheinen ihnen die arabischen Revolutionen nicht allzu viel gebracht zu haben

APA/MESSARA

gung des Pharaos will er für sich mit Sicherheit um jeden Preis vermeiden. Da kämpft er bis zum letzten Mann.

*Das scheint man in den Golfstaaten ähnlich zu sehen.*

**KNEISSL:** In Bahrain und den Golfstaaten schließen jetzt die sunnitischen absolutistischen Monarchien die Reihen. Da gab es früher sehr viel mehr Friktionen untereinander. Man hat jetzt sogar eine Einladung an den König von Marokko ausgesprochen, dem Golfkooperationsrat beizutreten, was so ist, als würden wir die Mongolei einladen, dem Stabilitätspakt für den Balkan beizutreten. Das zeigt, wie sehr sich die verbliebenen Herrscherhäuser einigeln.

*Gibt es in zehn Jahren mehr arabische Demokratien als jetzt?*

**KNEISSL:** Es sind so turbulente Zeiten, dass wir nicht einmal wissen, was nächstes Jahr sein wird. Ich glaube, dass wir einige autoritäre Strukturen auch in Zukunft sehen werden. Es werden ein paar neue

Köpfe da sein. Die entscheidende Frage bleibt aber, wie ein Land wie Ägypten wirtschaftlich diese Turbulenzen durchschreiten kann. Gerade aufgrund der aktuellen düsteren weltwirtschaftlichen Aussichten kann es auch noch zu Brotrevolten kommen. Man darf nicht vergessen, dass ein Land wie Ägypten einen hohen Prozentsatz seiner Nahrungsmittel importieren muss. Die Preise steigen, zugleich sinken die Einnahmen aus dem Tourismus.

*Es gibt doch großzügige Hilfszusagen aus dem Westen.*

**KNEISSL:** Ich glaube nicht, dass die Amerikaner und Europäer angesichts der aktuellen Schuldenkrise das Geld und die Nerven haben werden, sich mit diesen Ländern auseinanderzusetzen und die finanzielle Hilfe, die sie den Revolutionären zugesagt haben, tatsächlich mobilisieren können. Der Erfolg der bisherigen Revolutionen bleibt also abzuwarten. Wir hatten 1848 auch eine Ju-

gendrevolte. Gefolgt ist dennoch ein Neo-Absolutismus. Aber wir hatten gewisse Errungenschaften, die aufrechtblieben. Das könnte nun ähnlich sein. Dass ein politischer Islam für eine gewisse Zeit die Oberhand gewinnen könnte, ist möglich. Wie weit es den Islamisten dann gelingt, die Gesellschaft zu verändern und ob sich die Gesellschaft noch verändern lässt, ist eine andere Frage.

*Und die Frauen?*

**KNEISSL:** Für sie war die 18-tägige Revolution in Ägypten zu kurz. In Europa haben die Frauen während des Weltkriegs vier Jahre lang die Landwirtschaft übernommen, die Munitionsfabriken geführt. Und als dann die Männer von der Front zurückkamen, haben die Frauen das Wahlrecht eingefordert, weil sie sich in der Zwischenzeit wirtschaftlich emanzipiert hatten. Die Ägypterinnen haben mitdemonstriert, aber das war zu kurz, um sich eine neue Position in der Gesellschaft zu erarbeiten.

*Wie sollten sich die Europäer zu den arabischen Umbruchstaaten positionieren?*

**KNEISSL:** Der Einfluss der USA und der Europäischen Union ist schon in den vergangenen Jahren um einiges zurückgegangen. Wirtschaftlich spielen die Asiaten, vor allem Chinesen und Inder, eine immer größere Rolle. Dazu kommt, dass die Europäer nicht nur wegen ihrer Wait-and-see-Haltung zu Beginn der Revolutionen viel an Glaubwürdigkeit verloren haben, sondern vor allem auch wegen ihrer Rolle in der Antiterrorkriegsführung, etwa bei den Folterflügen.

*Und die militärische Hilfe der Franzosen und Briten in Libyen?*

**KNEISSL:** Wenn Nicolas Sarkozy heute nicht in Frankreich, sondern in Libyen zu Wahlen antreten würde, könnte er wahrscheinlich auf der Stelle Bürgermeister in Benghazi werden. Das Vertrauen in die Europäer ist damit aber nicht wesentlich gewachsen.

INTERVIEW: NINA KOREN